

SWR2 ZEITWORT
10.02.2012, 6.45 Uhr

10.02.1881: „Hoffmanns Erzählungen“ werden in Paris uraufgeführt
Von Winfried Roesner©

Paris, 10. Februar 1881 Uraufführung von "Hoffmanns Erzählungen". In den Logen der Opera -Comique sitzt die halbe Regierung, an ihrer Spitze Ministerpräsident Jules Ferry. Nur einer fehlt: der Komponist Jacques Offenbach. Er war vier Monate vor diesem Triumph seiner Musik gestorben. Das, was an diesem prunkvollen Opernabend über die Bühne geht, hätte wohl kaum seine Billigung gefunden - bis zur letzten Minute ist geprobt, geändert, gestrichen, nachkomponiert worden, und der Giulietta-Akt fehlt ganz - aber die Begeisterung des Publikums steigert sich von Arie zu Arie. Laufende Boten melden der Witwe Herminie nach jedem Vorhang den Applaus-Pegel, bis sie am Ende berichten können, wie die Zuschauer von ihren Sitzen aufgesprungen seien und den Meister mit seinem Werk gefeiert hätten. "Beeilen Sie sich, mein Stück herauszubringen, mir bleibt nicht mehr viel Zeit, und ich möchte unbedingt die Premiere sehen", hat Offenbach schon zwei Jahre vorher an Cavallo, den Direktor der Comique geschrieben. Offenbach weiß, dass er todkrank ist. Fiebernd schreibt er am Klavier und notiert genau jede gewünschte Instrumentierung. Man mag darüber spekulieren, wie viel von seinem Leiden, vom Dahinsiechen seines Sohnes, vom Sterben seines Bruders in die Oper eingegangen ist: in die Figur der Antonia etwa, die an ihrem Gesang stirbt.

Im Mai 1879 findet in Offenbachs Wohnung am Boulevard des Capucines ein Hauskonzert statt. Sänger, ein kleiner Hauschor tragen Teile des halbfertigen Werks vor. Die Zeitungen berichten bereits darüber. Offenbach drängt: Diesmal will er sein Werk nicht in den Bouffes-Parisiens hören, diesmal soll es die renommierte Opera-Comique sein. Im September 1880 muss man Offenbach schon zur Probe tragen. Er hört den Puppenakt, Antonias Todeslied, Teile des Vor- und Nachspiels in Lutters Weinkeller, die Legende von Klein-Zack.

Musik:

Einen Monat später ist Offenbach tot. Ein Freund des Hauses, der Komponist Ernest Guiraud, wird gebeten, die Oper zu vollenden. Viel habe nicht gefehlt, beteuern die Angehörigen, aber genau weiß es bis heute niemand.

Den Stoff dieses romantischen und äußerst vielschichtigen Werks hat sich Offenbach selber ausgesucht. Er hat vermutlich 30 Jahre zuvor das gleichnamige Theaterstück von Jules Barbier und Michel Carre gesehen, zwei Pariser Autoren, die aus dem alkoholgetränkte Leben E.T.A. Hoffmanns und seinen erträumten Liebschaften zur Puppe Olympia, zur Sängerin Antonia, zur Kurtisane Giulietta und zu Stella, der idealen Frau ein fantastisches Drama voll Spuk und Sehnsucht, Rausch und Ernüchterung gemacht hatten. Offenbach gewinnt Barbier als Librettisten, er kauft die Vertonungsrechte einem Hector Salomon ab, der selber eine Oper daraus machen wollte, und er schreibt sich mit diesem Werk ganz anders in die Musikgeschichte ein, die ihn sonst als witzigen Meister musikalischer Miniaturen abgelegt hätte - sehr zu Unrecht übrigens. Langsam lernt man, dass von seinen 102 Bühnenwerken nicht nur die Nummer 102 im Opernführer stehen sollte.